

Rückblick HEIMAT DER HEILIGEN - Radtour am 26.04.2014 Pilgern mit dem Fahrrad

Am Samstag, dem 26. April startete das neue Begleitprogramm zur ständigen Ausstellung des Schloßbergmuseums GOTISCHE SKULPTUR IN SACHSEN.

Die erste Exkursion führte per Fahrrad in die HEIMAT DER HEILIGEN. Trotz Gewitter-Warnungen der Wetterdienste für diesen Tag fanden sich 12 wagemutige Frühaufsteher gegen 9 Uhr vor dem Schloßbergmuseum ein. Leider hatten kurz vor der Tour einige angemeldete Teilnehmer abgesagt oder waren nicht erschienen. Für die Fahrt selbst war das aber kein Nachteil, funktionieren kleinere Gruppen bei geführten Radtouren doch meist besser. Die „Chemie“ zwischen den Teilnehmern unserer Gruppe stimmte von Anbeginn optimal, auf der gesamten Tour gab es keinerlei Probleme wegen unterschiedlicher Fahrgeschwindigkeiten oder Interessenlagen.

Die Veranstaltung begann in der Ausstellung GOTISCHE SKULPTUR IN SACHSEN mit der Besichtigung des „Topfseifersdorfer Altars“, einem Kunstwerk aus dem 15. Jahrhundert, dessen Herkunftsort - die Ortschaft Topfseifersdorf- das Hauptziel unserer Tour bilden sollte. Gegen 9 Uhr 30 setzte sich die Gruppe in Bewegung. Zunächst ging es entlang der Chemnitztalstraße bis nach Draisdorf, von wo wir in Richtung Auerswalde abbogen. Eine kleine, nur Ortskundigen bekannte Straße führt parallel zum Chemnitztal bis nach Claußnitz und bietet einige überraschende Ausblicke auf die nördlich von Chemnitz gelegene Landschaft, wobei allerdings zwei Quertäler und damit drei Anstiege zu bewältigen sind. Nach etwa 20 Minuten Fahrzeit erreichten wir die erste Anhöhe kurz vor Auerswalde und erblickten den spitz aufragenden Dachreiter der Dorfkirche - ein Bild das typisch für das Umland von Chemnitz ist und uns auf dieser Tour noch mehrfach begegnen sollte. Der Anblick wirkte besonders malerisch, da die Kirche von dem dahinter liegenden, in voller Blüte befindlichen Rapsfeld wirkungsvoll kontrastiert wurde.

Peer Ehmke nutzte den Ausblick noch für einige erläuternde Ausführungen zu den Grundformen von Kirchengebäuden, insbesondere zum Typus der Saalkirche, der die bestimmende Form von Kirchenbauten in der Chemnitzer Region darstellt.

In der St. Ursula-Kirche Auerswalde erwartete uns Pfarrer Kaube mit Erläuterungen zu Architektur und Geschichte seines Gotteshauses. Danach sprach Antonia Krüger über den Schnitzaltar, der Anfang des 16. Jahrhunderts vermutlich von einer Altenburger Werkstatt angefertigt wurde. Pfarrer Kaube hatte ihr sogar gestattet die Wandlungen des Altares vorzuführen, was so interessant war, dass wir die für diese Station vorgesehene Zeit um 30 Minuten überzogen und uns nun etwas spaten mussten.

Gut in Tritt gekommen, bewältigten wir die noch folgenden zwei Anstiege bis Claußnitz nahezu reibungslos, immer wieder aufgemuntert von Blicken in die Frühlingslandschaft mit ihren blühenden Bäumen und Sträuchern.

Über Claußnitz und Königshain-Wiederau erreichten wir gegen 12 Uhr 30 Topfseifersdorf. Auch diese Dorfkirche besitzt den für die Chemnitzer Region so charakteristischen hohen, spitzen Turmhelm. Gemeinsam mit dem Dach und der gesamten Außenfassade wurde der Turm im letzten Jahr renoviert. In der Kirche, in der uns der Diakon Herr Schnabel mit seiner Familie begrüßte, wurden wir von einem weiteren

spätgotischen Schnitzaltar überrascht. Der Adlige Wolf von Haugwitz hatte ihn Anfang des 16. Jahrhunderts gestiftet, vermutlich sollte er den heute im Schloßbergmuseum ausgestellten älteren Altar aus dem 15. Jahrhundert ersetzen. Wiederum brillierte Antonia Krüger mit interessanten Hintergründen, insbesondere mit dem Nachweis, dass sich die Malereien der Altarflügel-Rückseiten auf Grafiken Albrecht Dürers zurückführen lassen. An einer Gedenktafel im Kirchhof erinnerte Peer Ehmke an den berühmten Barockdichter Paul Fleming, der in Topfseifersdorf einige Jahre seiner Kindheit verbrachte.

Danach hatten wir uns eine Pause verdient und begaben uns in den Dorfgasthof, den die Wirtin Frau Thalmann extra für uns geöffnet hatte. Es gibt dort preiswerte und schmackhafte Hausmannskost, allerdings nur Sonntagmittag öffentlich und sonst auf Voranmeldung. Frisch gestärkt führte uns der Weg nun über Zschopelshain, Nöbeln und Seitenhain in das Chemnitztal. Ab und an stoppten wir und betrachteten die malerische Hügellandschaft im Mündungsbereich von Chemnitz und Zwickauer Mulde. Peer Ehmke machte auf weitere Ortschaften der Gegend aufmerksam, in denen sich alte Kirchen mit gotischen Schnitzaltären befinden und gab Tipps für Rad- und Wandertouren.

In Göritzshain, dem „Tor zum Chemnitztal“, erwartete uns Museumsleiter Uwe Fiedler, der die Tour mit dem museumseigenen VW-Bus als Bereitschaftsdienst begleitete, mit Kaffee. So war auch die letzte Etappe durch das zwar flache, aber sich über 20 Kilometer hinziehende Chemnitztal gut zu bewältigen. Lediglich in der Ortschaft Schweizertal hielten wir noch einmal kurz an, um Blicke auf einen mit großen Felsbrocken gefüllten Flussabschnitt zu werfen, der erahnen lässt, warum das Gewässer einst den Namen „Chemnitz“ (slawisch für „Steinfluss“) bekommen hatte.

Gegen 17 Uhr erreichten wir die nach dem Heiligen Jodokus - einem Schutzpatron der Pilger - benannte St. Jodokuskirche Glösa. Als Anfahrt auf den Kirchberg wählten wir die parallel zur Chemnitztalstraße verlaufende Ziegeleistraße, die ungewohnte Ansichten des sonst eher versteckten Kirchengebäudes bietet. Geradezu kurios mutet dabei die optische Konfrontation des alten Gemäuers mit dem dahinter sichtbaren, bunten Kraftwerks-Schornstein der „einsEnergie in Sachsen GmbH“ an. Im Augenblick unserer Ankunft wurde dieser Kontrast zusätzlich verstärkt durch die grau-blauen Wolken eines aufziehenden Gewitters, welches uns rasch in das Innere der Kirche flüchten ließ. Mit einem weiteren spätgotischen Schnitzaltar gab es hier einen letzten historisch-künstlerischen Höhepunkt der Tour, wiederum fachkundig erläutert von Antonia Krüger.

Glücklicherweise zog das Gewitter vorbei und wie geplant, konnten alle gegen 18 Uhr den Heimweg antreten, nicht ohne ein positives Fazit der insgesamt 52 Kilometer langen Fahrt zu ziehen. Einige Teilnehmer merkten an, dass die Tour auch für weniger trainierte Radfahrer zu bewältigen gewesen wäre. Durch optimierte Vorankündigungen sollte zukünftig versucht werden, ein noch größeres Publikum zu erreichen. Das Schloßbergmuseum wird diese Hinweise berücksichtigen, denn es sollen weitere Radtouren in die HEIMAT DER HEILIGEN angeboten werden - auf anderen Routen aber mit ebenso vielen kulturhistorischen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten.

Hans Jakobus